

Die Schwierigkeiten der Fischkarte.

Warnungen der Kleinhändler.

Der Verein der Fischhändler von Groß-Berlin hatte gestern eine Versammlung nach dem Nordischen Hof einberufen, um zu der geplanten Neuordnung der Fischversorgung durch die Stadt Berlin Stellung zu nehmen.

Es wurde darüber Beschwerde geführt, daß die städtischen Behörden weder die Kleinhändler, noch die Großhändlerorganisationen gehört haben. Die Einführung der Fischkarte werde auf sehr große Schwierigkeiten stoßen. Nach der bisherigen Zufuhr von Fischen beurteilt, würde auf den Kopf der Bevölkerung alle 100 Tage nur $\frac{1}{2}$ Pfund Fisch entfallen. Hinzu käme aber noch, daß es kaum möglich sein werde, eine bestimmte Menge einheitlich im Kleinhandel abzugeben. Von den meisten Fischarten könne man nicht einfach nach Gewicht verkaufen, weil die einzelnen Teile verschiedenen Wert haben und auch niemals genau auf ein bestimmtes Gewicht hin zu trennen sind. Eine Steinbutte teilen, sei z. B. geradezu ein Kunststück. Ebenso sei die Teilung von Hechten und anderen Küstentischen in bestimmte Mengen und zu gleichen Preisen nahezu unmöglich. Unrecht sei auch, daß zukünftig nur noch 11 Händler in Berlin die Gastwirte versorgen sollen, während es bisher 88 getan haben.

Magistratsrat Orloffner teilte mit, daß die Beratungen der städtischen Behörde über die Fischkarte noch nicht abgeschlossen seien. Die Stadt erkenne die Schwierigkeiten keineswegs. Der bisherige Zustand, daß 80 v. H. aller Fische an die Gastwirte gingen, ließe sich aber keineswegs aufrechterhalten. Die Versammlung stimmte einer Entschließung bei, in der verlangt wird, daß alle minderwertigen Fischarten wie Stinte, Raibarsch, Ukelei, kleine Flundern usw. nach wie vor ohne Fischkarte abgegeben werden dürfen und ebenso Fische, die über 4 Mark das Pfund kosten mit Ausnahme der Nale.